

Der Etat des Reichskanzlers.

Die Aussprache über den Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei, sowie für das Auswärtige Amt wird verbunden.

Es liegen hierzu mehrere Anträge vor. Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion (Scheidemann) zum Etat des Reichskanzlers, der lautet:

„Der Reichstag wolle beschließen, einen Ausschuß einzusetzen zur Vorberatung von Reformen, die auf politische Neuordnung im Deutschen Reiche abzielen; diesem Ausschuß sind die im Reichstag eingebrachten einschlägigen Anträge und Resolutionen zu überweisen.“

Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft hat in der Form einer EntschlieÙung ihr ganzes Arbeitsprogramm eingebracht.

Sie fördert u. a. den schleunigen Abschluß eines Friedens auf der Grundlage des Verzichts auf Annexionen jeder Art durch alle kriegführenden Staaten, ferner die Einholung der Zustimmung des Reichstags bei Abschluß von Bündnissen, sowie bei Kriegserklärungen und Friedensverträgen. Weiter verlangt sie die Einführung der Verhältniswahl für den Reichstag und das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle Bundesstaaten. Alle Herrenhäuser sollen aufgehoben werden.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat folgenden Antrag eingebracht:

„Der Reichstag wolle beschließen, einen besonderen Ausschuß von 28 Mitgliedern (Verfassungsausschuß) zu bilden, für die Prüfung verfassungsrechtlicher Fragen, insbesondere der Zusammenziehung der Volksvertretung und ihres Verhältnisses zur Regierung.“

Die Abgg. Groeber (Str.) und Prinz zu Schoenau-Carolath (ntsb.) berichten über die Verhandlungen des Ausschusses.

Abg. Spahn kommt im Verlauf seiner Rede noch einmal auf die gestrigen Verhandlungen im Herrenhaus zurück und gibt seiner besonderen Befriedigung Ausdruck über die Erklärung der preussischen Staatsregierung betreffend die Aufhebung des Enteignungsgesetzes und der übrigen einschränkenden Gesetze gegen die polnische Bevölkerung. Er rühmt dann mit besonderer Betonung die Tätigkeit der Kommunalverwaltungen im Kriege. Es scheint, daß hier noch Kräfte zu haben seien, die sehr viel versprechen. Er hält sich für berechtigt und verpflichtet, auszusprechen, daß den Kommunalverbänden noch größere Selbständigkeit als bisher in gewissen Verwaltungsangelegenheiten eingeräumt werden soll.

Die Zustände im feindlichen Ausland.

Auf die auswärtige Politik übergehend, wies Redner darauf hin, daß eine Anzahl von Herrschern der uns feindlichen Länder ihre Selbständigkeit verloren haben, außer Landes flüchten mußten, und wenn dies vielleicht bei manchen auch nur vorübergehend sei, weil man ja nicht wisse, wie sich die Geschehnisse der einzelnen Länder im Frieden gestalten werden, so muß doch darauf hingewiesen werden als ein Zeichen zu unserem Gunsten. Dies sei der Fall in den jüngsten Tagen bei dem Herrscher von Rußland gewesen, und nach den neuesten Nachrichten aus Italien — sagt Redner — scheint auch dort eine Revolution zu drohen.

Amerika, sagte Redner weiter, hätte den Bruch mit uns vermeiden können, wenn es unser Angebot betreffend den Verkehr seiner Schiffe nach Europa angenommen hätte. Die Sicherheit amerikanischer Personen stand nach unserem Angebot fest und hätte den Amerikanern vollauf genügen können. Freilich für ihre Geschäfte konnte ihnen unser Angebot nicht ausreichen. Aber darauf mußten sie gefaßt sein, daß wir nicht zulassen konnten, daß sie unsere Gegner dauernd mit Kanonen und Munition unterstützen. Mit Geld konnten sie ja unseren Feinden auch nach der Seesperre helfen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß auch nach den dankenswerten Erklärungen der Regierung eine Milderung unserer Seesperre nicht erfolgen kann. Amerika muß sich darein fügen, und wir beharren bei unserem Entschlusse, falls die Entscheidung Amerikas, wie sie wolle. Wenn es sich zum Kriege entschließt, so müssen wir das hinnehmen, aber wir hoffen und vertrauen auf den guten Geist und die Tapferkeit unserer Truppen und unserer hervortragenden Kriegführung.

Der Krieg hat sich immer mehr zu einem Duell zwischen England und Deutschland zugespitzt. Unsere veränderte Front im Westen bedeutet eine Stärkung unserer dortigen Position. An den neuen Stellungen werden sich unsere Feinde die Köpfe eintrennen. Es hat sich ferner gezeigt, daß unsere U-Boote wirklich die wirksame Waffe geworden sind, für die wie sie von jeher gehalten haben. Die steigenden Ziffern ihrer Erfolge zeigen, daß ihre Wirksamkeit immer größer wird.

In Rußland hat sich so etwas wie eine Revolution, wenn man das so nennen kann, abgespielt. Man hat in Rußland erzählt, daß unser Kaiser auf den Zaren in bestimmtem Sinne eingewirkt habe. Demgegenüber können wir nur feststellen, daß der Kaiser bei der damaligen Zusammenkunft mit dem Zaren sich jeder Einflußnahme streng enthalten hat.

Der Redner kommt dann auf den Antrag Bernstein, der die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen fordert, zu sprechen und bemerkt, wir hätten unseren ernstlichen Friedenswillen in unserem Angebot gezeigt. Deshalb wäre der Antrag überflüssig.

Die Kriegsziele.

Abg. Noske (Soz.): Die feindlichen Staatsmänner wollen noch immer nichts vom Frieden wissen, und deshalb hat Deutschland seinen Verteidigungskrieg weiter zu führen. Aus diesem Grunde muß in diesen Tagen unser Wunsch dahin gehen, daß die sechste Kriegsanleihe möglichst erfolgreich sei. Die Hoffnung Englands, uns mit den silbernen Kugeln zu besiegen, muß ebenso zunichte werden wie die Hoffnung auf die eisernen Kugeln. Aber zu bedauern sind Äußerungen wie die des Ministerialdirektors Dr. Richter vom ersten punischen Krieg, schon deshalb, weil sie mit ihren Andeutungen von kommenden Kriegen die Friedensneigung auch bei den friedliebenden Schichten Englands dämpfen müssen. Der Reichskanzler hat mehrfach erklärt, daß wir Belgien nicht behalten wollen.

Im Herrenhaus ist aber kürzlich von verschiedenen Antragstellern das Verlangen nach der Annexion Belgiens gestellt worden und zu den Unterzeichnern dieser Anträge gehört auch der Generalgouverneur v. Bissing, der also auch ein Gegner des Reichskanzlers ist. Die Verwaltungsteilung in Belgien kommt allerdings den Wünschen der Blamen entgegen. Aber jetzt haben beide Volksteile in Belgien, Flamen und Wallonen, nur den einen gemeinsamen Wunsch, daß ihr von uns besetztes Land sobald als möglich von uns geräumt werde. Man wird freilich sagen müssen, daß wir für die Empfindungen der Belgier wenig Verständnis gezeigt haben. Unfere Versuche, moralische Eroberungen in Belgien zu machen, sind beinahe völlig totgeschlagen worden durch die zwangsweise Beschäftigung belgischer Arbeiter. Dabei haben wir mit besonders bemerkenswertem Ungeschick verfahren. Meine Freunde stellen mit Genugtuung fest, daß der Kaiser die Einstellung dieser zwangsweisen Beschäftigung und die Zurückführung der zwangsweise nach Deutschland gebrachten belgischen Arbeiter verfügt hat.

Auf den Konflikt mit China übergehend, sagt Redner, er hoffe, daß nach dem Kriege die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China bald wieder hergestellt werden. Was den Konflikt zwischen Deutschland und Amerika betrifft, so ist zurzeit lediglich festzustellen, daß er an Schärfe gewinnt. Mit der mexikanischen Sache hat der neue Herr im Auswärtigen Amt nach der Meinung meiner politischen Freunde kein Meisterstück geliefert, aber wir verzeichnen mit Genugtuung die Erklärung des Grafen Bernstorff, daß von deutschen Intrigen in den amerikanischen Ländern keine Rede sein könne, sondern daß Deutschland es stets abgelehnt hat, sich in die inneren Verhältnisse dieser Staaten einzumischen.

Wie die Masse der deutschen Arbeiter über das Verhalten der Vereinigten Staaten denkt, hat mein Genosse Legien in seinem Telegramm vom 9. Februar an den amerikanischen Gewerkschafts-

vorstehenden Comers dargelegt. In diesem Telegramm hieß es, daß eine Einwirkung der deutschen Sozialdemokratie auf die Regierung im Sinne der Aufrechterhaltung des Friedens zwischen Deutschland und Amerika nur erfolgversprechend sei, wenn England den völkerrechtswidrigen Hungerkrieg gegen Deutschlands Frauen, Kinder und Greise einstellt. Auch die deutschen Seeleute haben sich an die Seeleute der neutralen Länder gewendet, um sie zu warnen, durch ihre Anteilnahme an der Unterstützung Englands ihre Länder in politische Schwierigkeiten zu stürzen.

Die Vorgänge in Rußland.

In Rußland, wo das alte System vielleicht gehofft hatte, durch einen siegreichen Krieg sich noch einmal für längere Dauer zu retten, hat sich diese Rechnung jetzt als falsch erwiesen. Die kapitalistischen Führer der russischen Umwälzung haben natürlich ihre Kriegsziele nicht geändert. Englands Staatsmänner konnten also ihrer Freude darüber Ausdruck geben, daß die russischen Soldaten weiter für Britannien sterben würden. Jetzt aber ist der Jubel in England und Frankreich stark gedämpft; denn die proletarischen Massen reden jetzt in Petersburg und Moskau stark mit lebhafter Beifall links und diese Massen sind friedensfreundlich. (Beifall links, Zuruf: Wie wir!)